

Arndt Schnepfer

Die »geschlossenen Brüder« öffnen sich

Über den Umbruch der
darbystischen Kreise
in Deutschland

bruederbewegung^{de}

Zuerst erschienen in: *Christsein Heute* 112 (2005), Heft 1, S. 28–30.

© 2005, 2006 Arndt Schnepfer, Witten
Satz: Michael Schneider
Veröffentlicht im Internet unter
<http://www.bruederbewegung.de/pdf/schnepfer.pdf>

bruederbewegung^{de}

Die »geschlossenen Brüder« öffnen sich

Über den Umbruch der darbytischen Kreise in Deutschland

Arndt Schnepfer

Wer sich ein wenig für die bunte Vielfalt der Freikirchen interessiert, ist dieser christlichen Bewegung bestimmt schon einmal begegnet. Ihre Gemeinden verweigern jede offizielle Bezeichnung und nennen sich oft nur »Christen, die sich allein im Namen Jesu versammeln«. In ihren Gottesdiensten sitzen Frauen und Männer streng getrennt. Ausschließlich die Männer dürfen hier laut beten und reden, während die Frauen mit einem Tuch ihren Kopf bedecken, Kleider tragen und schweigen. Die Leitung von Ältesten und ihre Berufung durch die Gemeinde lehnen sie ab. Die Gemeindebelange werden durch eine sogenannte »Brüderstunde« maßgeblich entschieden, die sich allerdings nur selbst ergänzt. Eine Teilnahme an politischen Wahlen geschieht nicht. Die Distanz zur »Welt« und die »Absonderung vom Bösen« ist ein großes Thema in ihren Predigten. War es für sie in den sechziger Jahren noch verpönt, ein Radio zu benutzen, so gilt dies heute für den Fernseher. Dieses Verbot ist aber – schenkt man einigen Mitgliedern Glauben – stark im Wanken begriffen. Die Rede ist von den sogenannten »Brüderversammlungen«, ursprünglich eine lebendige Bewegung, die für alle Christen offen sein wollte.

Der Anfang der »Brüderbewegung«

Ihre historischen Wurzeln liegen in Groß-Britannien und sind mit Namen wie John Anthony [sic] Groves (1795–1853), Georg Müller (1805–1898) und John Nelson Darby (1800–1882) verbunden. Nach Deutschland kommt die Bewegung vor etwa 150 Jahren und wird durch Männer wie Julius Anton von Poseck (1816–1896) und Carl Brockhaus (1822–1899) geprägt. Während die Bewegung in England bald unter etlichen Spaltungen leidet, bleibt die Bewegung in Deutschland bis zum Zweiten Weltkrieg relativ homogen. Dank der starken Leitung von Carl Brockhaus, herrscht hier – bis auf kleinere Gruppen der »offenen Brüder« und der »ravenschen Brüder« – der Zweig der »geschlossenen Brüder« vor. Diese sind in Lehre und Praxis bis heute dem ehemaligen anglikanischen Priester John Nelson Darby verpflichtet, weshalb sie von Außenstehenden auch »Darbysten« genannt werden.

Die frühe FeG-Kritik

Die Frühzeit der FeG-Geschichte kennt viele Auseinandersetzungen mit den »Brüdern«. Immer wieder kommt es in den Gründerjahren der Freien evangelischen Gemeinden zu Abwerbungen seitens der Brüderversammlungen. Als unannehmbar wird auch der exklusive Anspruch der »Brüder« empfunden, nur bei ihnen sei »der Tisch des Herrn« und nur in ihren Versammlungen könne die Einheit des Leibes Jesu dargestellt werden.

Einer der profiliertesten Kritiker in der älteren FeG-Literatur ist der ehemalige Bundespfleger Walter Hermes (1877–1935). Er schreibt 1933 spitz, dass die »Brüder« einen unbewussten Katholizismus betreiben: Hier wie dort gebe es neben der Bibel eine unfehlbare Autorität. Ist es bei den Katholiken der Papst, führen die »Versammlungen« bei allen strittigen Lehrfragen ihren Gründer Darby ins Feld. Und wie es früher in der römischen Kirche mit der Vulgata nur eine autorisierte Bibelübersetzung gegeben habe, so akzeptiere die »Versammlung« nur die eigene (unrevidierte) »Elberfelder Bibelübersetzung«.

Zwar betonten die »Brüder« die freie Geistesleitung in allen ihren Zusammenkünften, in Wahrheit habe aber jede ihrer Versammlungen einen strengen liturgischen Charakter, ähnlich wie in der katholischen Messe. Wer die »geschlossenen Brüder« aus eigener Erfahrung kennt, weiß, dass diese Kritikpunkte an Gewicht nicht verloren haben.

Nach 1945

Im Nachkriegsdeutschland etablieren sich in Deutschland vier Gruppierungen der Brüdergemeinden, wobei die »ravenschen Brüder« wegen ihrer kleinen Zahl keine nennenswerte Rolle spielen (siehe Kasten Seite 28). Gerhard Jordy, ein Historiker der Brüderbewegung, schätzt Mitte der achtziger Jahre, dass die »geschlossenen Brüder« mit 45 Prozent den größten Teil darstellen, während die »bundesfreien Brüder« etwa 37 Prozent ausmachen. Die »offenen Brüder« im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (BEFG) sind mit lediglich 18 Prozent die kleinste Gruppe. Nach dem – öffentlich nicht verfügbaren – Adressverzeichnis befinden sich viele der 230 »geschlossenen Versammlungen« mit ihren etwa 20 000 Angehörigen im Siegerland, Sauerland, dem Ruhrgebiet und Hessen. Die beiden größten Gruppen kommen wohl in Dillenburg-Frohnhausen und Wetter-Volmarstein mit schätzungsweise je rund 400 Mitgliedern zusammen.

Die Öffnung in den vergangenen Jahren

In den neunziger Jahren kommt es plötzlich zu einer Öffnung bei den »geschlossenen Versammlungen«, die bis heute noch nicht abgeschlossen ist. Äußerer Anlass ist u. a. eine Schrift des holländischen »Exklusiven« Willem J. Ouweneel (geboren 1944) im Jahre 1992 mit dem Titel: »Sektiererei: Ihre Gefahren für die Brüderbewegung«. Ouweneel, der bis dahin den Ruf eines »zweiten Darby« genießt, kritisiert darin offen, dass die »Brüder« sich von ihrem ursprünglichen Ideal, für alle wiedergeborenen Christen offen zu sein, weit entfernt hätten. In einem kürzlich veröffentlichten Interview meint er sogar: »Der exklusive Flügel der Brüderbewegung hat inzwischen alle Kennzeichen einer Sekte: eine starke Führerschaft; ausgeprägte Lehren, die Außenstehende so weder verstehen noch annehmen; Isolation und Zurückgezogenheit; es ist schwer, in die Gruppe hineinzukommen, und wenn man drinnen ist, ist es sehr schwierig, wieder herauszukommen. Das ist alles typisch für eine Sekte! Aber es gibt keine andere Gruppe, die so stolz darauf ist, keine Sekte zu sein.«

Ouweneels kritische Einschätzung wird seinerzeit von vielen »geschlossenen Versammlungen« als Befreiung empfunden und schnell akzeptiert. Besonders in den Niederlanden kommt es zu einer Annäherung an die evangelikale Bewegung. Auch in Deutschland äußern viele »Brüder« ihren Unwillen, sich weiter mit dem bisherigen offiziellen Kurs abzufinden. Und so entstehen seit den neunziger Jahren bis heute etwa 70 Gemeinden, die zu den sogenannten »neuen Brüdern« zählen. Zwar scheinen sie in einzelnen Lehrpunkten noch einen darbystischen Standpunkt zu vertreten, aber sie öffnen sich in der Abendmahlspraxis und entwickeln vor Ort eine missionarische Dynamik. Es bleibt spannend zu beobachten, welches geistliches [sic] Profil die »neuen Brüder« langfristig einnehmen werden.

Arndt Schnepfer ist Referent für Öffentlichkeitsarbeit
im Bund Freier evangelischer Gemeinden.

1. Die »geschlossenen Brüder«

Die sogenannten »geschlossenen« Brüder sind auch unter den Bezeichnungen »exklusive Brüder«, »Christliche Versammlung« oder »Alte Versammlung« bekannt. Sind die offenen Brüder eher dem Geist von Georg Müller und Anthony Groves verpflichtet, so verdanken die geschlossenen Versammlungen ihren Charakter John Nelson Darby. Die Bezeichnung »geschlossen« ist auf ihre Lehre zurückzuführen, dass kein Unbekannter an ihrem Abendmahl teilnehmen darf, erst recht nicht jemand, der Mitglied einer Kirche oder Freikirche ist. Es ist landläufige Praxis, dass man als Abendmahlsgast ein Empfehlungsschreiben der verwandten Versammlung vorzeigen muss, dass [sic] von drei Brüdern unterschrieben ist. Die »geschlossenen Brüder« verstehen sich selbst als eine Art neutraler Boden außerhalb aller bestehenden christlichen Gemeinschaften. Die Teilnahme an den Gebetswochen der Evangelischen Allianz wird als menschlicher Versuch, die Einheit der Gemeinde darzustellen, abgelehnt. Die wirkliche Einheit – so ihre eigene Einschätzung – kann nur bei ihnen am »Tisch des Herrn« im »Brotbrechen« verwirklicht werden. Zu den etwa 230 »geschlossenen« Brüdergemeinden gehören heute u. a. die Christliche Schriftenverbreitung (CSV) in Hückeswagen und der Verlag »Die Verbreitung der Heiligen Schrift« (VdHS) in Eschenburg-Eibelshausen.

2. Die »offenen Brüder«

Als 1937 die deutsche Brüderbewegung von den nationalsozialistischen Machthabern verboten wird, organisiert sich der größte Teil der Mitglieder als »Bund freikirchlicher Christen« (BfC) neu. Fünf Jahre später, 1942, gründet der BfC mit den Baptistengemeinden den »Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden« (BEFG). Die etwa 130 heute noch bestehenden Brüdergemeinden im BEFG vertreten grundsätzlich die Haltung des sogenannten »offenen« Brüdertums. Das heißt konkret, sie haben keine Einwände gegen die Teilnehmer [sic] anderer Christen an ihrem Abendmahl, sie beteiligen sich an den Aktionen der Evangelischen Allianz und besitzen vielerorts eine missionarische Ausrichtung. Zu Freien evangelischen Gemeinden gibt es viele gute Beziehungen. Da die offenen Brüdergemeinden im BEFG eine Minderheit von schätzungsweise weniger als zehn Prozent ausmachen, bilden sie seit 1980 die »Arbeitsgemeinschaft der Brüdergemeinden im BEFG« (AGB), um ihre Identität besser pflegen zu können. Eine bekannte Ausbildungsstätte der offenen Brüdergemeinden ist die Bibelschule Wiedenest.

3. Die »bundesfreien Brüder«

Nach 1945 verlassen etliche Brüdergemeinden den BEFG, da dieser Zusammenschluss für sie nur eine politisch bedingte Notwendigkeit ist. 1949 finden sie sich in Wermelskirchen als loser Verbund freistehender Brüderversammlungen zusammen. Die rund 250 Gemeinden des Freien Brüderkreises, die sich oft einfach als »Christliche Versammlungen« bezeichnen, praktizieren heute die Abendmahlsgemeinschaft mit den »offenen« Brüdern. Ihrem Umfeld ist die Christliche Verlagsgesellschaft mit ihren »Christlichen Bücherstuben« zuzuordnen.

4. Die »ravenschen Brüder«

Im Jahr 1890 trennen sich aufgrund einer Lehrdebatte um den englischen Bruder Frederick Raven einige Brüder vom Rest der Brüderbewegung. Sie heißen seitdem

»Raven-Brüder« und sind sicher die exotischste Gruppe der Brüdergemeinden. Augenfällig ist ihre extreme Distanz gegenüber Menschen, die nicht zu ihrer Versammlung gehören. Grüßen und gemeinsame Mahlzeiten mit Ungläubigen ist nicht erlaubt. Wenn in einer Familie der ravenschen Brüder ältere Kinder sich als noch nicht errettet bekennen, dürfen sogar die Eltern nicht mehr mit ihnen essen. Die »Raven-Brüder« halten das Abendmahl am frühen Sonntagmorgen um sechs Uhr. Alle Zusammenkünfte finden in englischer Sprache statt, weshalb sie auch »englische Brüder« genannt werden. In Deutschland zählen sie nur einige hundert Anhänger und haben sich auch innerhalb ihrer Richtung in verschiedene Lager gespalten. Die größte Versammlung befindet sich in Bad Endbach.

Zur Geschichte der Brüderbewegung:

- **Gerhard Jordy:** Die Brüderbewegung in Deutschland. Bände 1 und 3, Wuppertal 1986 [sic]
- **Zur aktuellen Entwicklung der Brüderbewegung:** www.bruederbewegung.de
- **Zur historischen Auseinandersetzung der FeGs mit dem Darbyismus:** Walter Hermes: Hermann Heinrich Grafe und seine Zeit, Witten 1933